

Sonntagsfreude

49/17

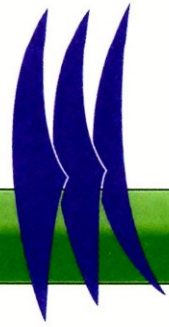
DREISSIGSTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 29. Oktober 2017

Zur 1. Lesung *Der Herr hört den Klageschrei der über den Tisch gezogenen, der um ihr Recht und um Hab und Gut gebrachten Witwe und Waise. Wer könnte davon keine traurigen Geschichten erzählen, noch heute. Aber das sind eben die Laute, die keiner hört. Dreh- und Angelpunkt der Erneuerung des Zusammenlebens in Israel sind nicht Drohungen und Strafen, sondern das Maßnehmen an Gott und der Appell an Einfühlung und Einsicht: Wenn du deinem Schuldner auch noch den Mantel wegnimmst – worin soll er dann heute Nacht schlafen? Was zählt, ist die Erfahrung: Menschsein heißt bedürftig sein. Aber wir sind so furchtbar vergesslich. Was zählt, ist eine Solidarität, die aus der geschichtlichen Erinnerung des Volkes Israel kommt, und letztlich aus der Erinnerung an das eine, gottgeschenkte, gegen alle gängigen Einteilungen nach Nation, Geltung, Geschlecht und Religion unteilbare Menschsein: Vergesst nicht – auch ihr seid Fremde in Ägypten gewesen! (Dtn 10,19)*

1. Lesung Ex 22,20-26

So spricht der Herr: Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören. Mein Zorn wird entbrennen, und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, so dass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden. Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Wucherer benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Wucherzins fordern. Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.



Sonntagsfreude

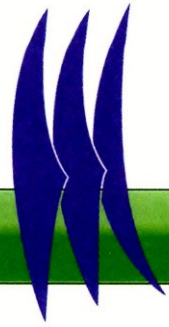
Antwortpsalm Ps 18(17)

Ich will dich lieben, Herr, meine Stärke.

Zur 2. Lesung *Der erste Thessalonicherbrief ist die wohl älteste Schrift des Neuen Testaments. Wahrscheinlich schrieb Paulus an die Gemeinde in Thessalonich (vgl. Apg 17,1-10) während seiner zweiten Reise von Korinth aus, also im Sommer des Jahres 50. Silas und Timotheus begleiteten ihn. Timotheus hatte Thessalonich kürzlich besucht und gute Nachrichten mitgebracht. Alles spricht dafür, dass sich hier Menschen mit ganzem Herzen auf das Evangelium eingelassen haben. Das ist schön. Paulus ist aber nicht naiv. Der Verlauf des Briefes zeigt, dass der Apostel sehr wohl die Schwächen und die Schwäche seiner Adressaten sieht. Und dennoch, ganz uneingeschränkt und aus vollem Herzen vermag er sich über eine Gemeinde zu freuen, die wir vielleicht klein und kümmerlich, unsicher und unfertig, schwach und schwankend nennen würden. Die unstillbare Sehnsucht, die mutige und frohgemute Sicherheit, dass sich der Heilige Geist auch in unseren Gemeinden regt, wollen, werden wir sie von Paulus lernen?*

2. Lesung 1 Thess 1,5c-10

Brüder und Schwestern! Ihr wisst, wie wir bei euch aufgetreten sind, um euch zu gewinnen. Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn; ihr habt das Wort trotz großer Bedrängnis mit der Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt. So wurdet ihr ein Vorbild für alle Gläubigen in Mazedonien und in Achaia. Von euch aus ist das Wort des Herrn aber nicht nur nach Mazedonien und Achaia gedrungen, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, so dass wir darüber nichts mehr zu sagen brauchen. Denn man erzählt sich überall, welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn vom Himmel her zu erwarten, Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns dem kommenden Gericht Gottes entreißt.



Sonntagsfreude

Zum Evangelium Gott wird nicht geliebt, wo der Nächste missachtet wird. Gott zu lieben und den Nächsten zu lieben, das sind nicht zwei Gebote, die man gegeneinander abwägen oder gar gegeneinander ins Feld schicken müsste. Je mehr das eine beherzigt wird, desto mehr wird auch das andere verwirklicht. Meister Eckhart (1260-1328), der große dominikanische Gotteslehrer, sagt es einmal so: Wenn einer mitten in einer wunderbaren Entrückung wäre, einer großartigen liebenden Gotteserfahrung, wie sie Paulus widerfuhr (vgl. 2 Kor 12,2-4), und der Kranke von nebenan bräuchte ein Süpplein von ihm, dann wäre es weit besser für ihn, von der Minne zu lassen und dem Nachbarn mit der heißen Suppe zu dienen – in größerer Minne!

Evangelium Mt 22,34-40

In jener Zeit, als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie bei ihm zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn auf die Probe stellen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.

Texte aus: Messbuch 2017, Butzon & Bercker

Montag, 30.10., 18:00 Uhr: **Rosenkranzandacht**

Mittwoch, 1.11., Allerheiligen: Hl. Messe um 10:00 und 18:00 Uhr

zur Liturgie um 10:00 Uhr: **Renaissancemusik**
William Byrd: Propers for All Saints' Day

Bei der Messe um 10:00 Uhr wird die Skulptur „Stairway to heaven“
des Künstlers Jochen Höller vorgestellt.

Donnerstag, 2.11., 18:00 Uhr: Feierliche Seelenmesse für alle in diesem Jahr verstorbenen
Pfarrmitglieder